



Taubenstrasse 6		schützenswert	K
Quartier	Monbijou-Mattenhof	Baugruppe Monbijou	
Baujahr	1896-1898		
Architekten	Heinrich Viktor von Segesser, Architekt, Luzern		
Bauherrschaft	Römisch-katholische Kirchgemeinde Bern		
Parzellen-Nr.	518		

Baugeschichtliche Daten	
1908	Saalanbau
1972/73	Umbau, Aufstockung Anbau und Umgestaltung Chor
1986/87	Rekonstruktion ursprüngliche Bemalung der Krypta und Einbau neue Orgel
2003-07	Innenrenovation der Kirche mit Versuch, alte Fresken hervorzuholen und Neubemalung
Schutz:	DBV von 1992 (zusammen mit Taubenstrasse 4); DBV von 1987 (Krypta); Bundesschutz von 2008
Umfeld:	Aussenraum von denkmalpflegerischem Interesse
Inventar:	ISOS nat. A
Literatur:	SBZ 35/1900, S.13-32, 71, 75; SBZ 44/1904, S. 294; DPF 1985-1988, S. 30-32; Rümelin 1992; Christliches Bauen 1999, S. 32-35; DPF 2005-2008, S. 231-235

Dreifaltigkeitskirche, von 1896/98

Heinrich Viktor von Segesser aus Luzern, Architekt und Kommandant der Gotthardbefestigung, erbaute von 1896-98 diese zweite römisch-katholische Kirche Berns in nachreformatorischer Zeit. Die dreischiffige, neuromanische Basilika mit Dreiapsidenchor und hohem Flankenturm zwischen Hauptfassade und Pfarrhaus (vgl. Taubenstrasse 4), ist der Dreifaltigkeit geweiht. Die Aussenwände von Schiff, Apsiden und Turm sind aus Sichtbackstein und gelblich-weissem Stein aus St. Imier und werden durch Blendlisenen und Rundbogenfriese gegliedert.

Der Innenausbau erfolgte in Etappen. Erst 1903 stattete Alois Balmer die Hauptapsis mit der zentralen Darstellung der Heiligen Dreifaltigkeit aus, der Bilderzyklus an den Hochschiffwänden erfolgte 1912/13 und erst 1921/22 vollendete August Müller-Warh die Dekoration der Mittelschiffs nach dem vorgegebenen ikonografischen Programm. 1972/73 wurde über die Malereien der Innenwand beim Eingang, der Seitenschiffe und Apsiden sowie der Kalotten eine Isolationsbeschichtung gelegt.

Von 2003-2007 wurde in mehreren Renovationsschritten versucht, die ursprünglichen Malereien wieder hervorzuholen, was nur zum Teil gelang. Das Dreifaltigkeitsfresko galt als unwiderbringlich verloren, weshalb zur Neugestaltung des Chors ein Wettbewerb veranstaltet wurde. Der Künstler Jörg Niederberger gestaltete in der Folge die Seitenschiffe, die Ostwand und vor allem die Kalotte neu mit einer zeitgenössischen Ornamentbemalung.

Dieser überaus qualitätvolle Sakralbau lehnt sich in Grundriss und Aufriss eng an San Zeno in Verona an; er gehört damit zu den seltenen historistischen Bauten in Bern, die sich an ein bestimmtes Vorbild halten. Der Turm steht genau in der Blickachse der Schwanengasse und geniesst deshalb auch Fernwirkung.

Lo+Ma, A.-M.B. 1986 / ste 2016

